

# Sozialraumorientierte offene Angebote für Senioren mit Behinderung

Fachtagung sozialräumliche Orientierung  
in den Hilfen für Menschen mit Behinderung  
16. März 2010

# Gliederung

1. Kurze Vorstellung der alsterdorf assistenz west gGmbH
2. Ambulantisierung und Treffpunkte
3. Seniorenarbeit im Wandel
4. Der treffpunkt.eidelstedt
5. Seniorenangebote in anderen Stadtteilen
6. Ausblick

## Die alsterdorf assistenz west gGmbH

- Am 01.04. 2005 als 100%ige Tochter der Ev. Stiftung Alsterdorf gegründet.
- Ende 2009 wurde rund 250 Personen in stationären Wohnangeboten Assistenz geleistet,
- weitere 100 Menschen erhalten in Hausgemeinschaften, in denen sie getrennt von den stationär lebenden Klienten in eigenen Wohnungen leben, ambulante assistenz hamburg (Ambulantisierung). Für diesen Personenkreis gab es die Verpflichtung, so genannte Stützpunkte einzurichten, die ihnen als Anlaufstelle dienen sollten (so die BSG).
- Daneben werden klassische ambulante Dienstleistungen (PBW, WA, PPM) auf Basis von Fachleistungsstunden ungefähr 100 Klient/innen angeboten.

# Die alsterdorf assistenz west gGmbH

- Im Bereich Bildung & Beschäftigung existierten Ende 2009 fünf Tagesförderstätten für insgesamt 107 Beschäftigte.
- Seit Ende 2008 ist eine LV zu Kinder- und Jugendhilfe (HFbK, SPFH und Erziehungsbeistandschaft) geschlossen worden, hierzu sind im Januar 410 Fachleistungsstunden erbracht worden.
- In vier Regionen des Hamburger Westens sind Stützpunkte - in der alsterdorf assistenz west Treffpunkt genannt - eingerichtet worden.
- Zum 01.01.2010 fusionierte die alsterdorf assistenz west mit der alsterdorf assistenz nord, die alsterdorf assistenz ost ging mit der alsterdorf assistenz umland zusammen. Diese Präsentation bezieht sich auf den Stand Ende 2009.

# Ambulantisierung und Treffpunkte

## *Einleitung des ersten Konzepts für Treffpunkte*

Die Leitlinien der *alsterdorf assistenz west* - Empowerment, Inklusion, Ambulantisierung - und das Konzept des community living bilden den Rahmen von Handeln und Umsetzung der Treffpunktarbeit.

Im Rahmen der mit der Behörde für Soziales und Familie im Juni 2005 getroffenen Zielvereinbarung zur Weiterentwicklung des Hamburger Hilfesystems für Menschen mit Behinderung kommt der Treffpunktarbeit eine entscheidende Rolle zu.

Um eine große Zahl von bisher stationär unterstützten Menschen in ein ambulantes Hilfesystem zu begleiten, sind Orte notwendig, von denen aus Unterstützung im unmittelbaren Lebens- und Sozialraum der NutzerInnen organisiert, koordiniert und umgesetzt wird.

# Ambulantisierung und Treffpunkte

## *Ziele der Treffpunktarbeit:*

- Sozialraumorientierung / Brückenbau
- Initiierung von Interessengruppen zur Stärkung der Selbstvertretung
- Öffnung der Treffpunkte für den Stadtteil
- Freiwilligenarbeit
- Information und Beratung
- Assistenz

## Ambulantisierung und Treffpunkte - Ziele

### *Sozialraumorientierung/Brückenbau*

Aufgabe der Treffpunktarbeit ist die Unterstützung zur umfassenden Teilhabe der NutzerInnen am Leben der Gemeinde/des Stadtteils, in dem sie leben und/oder arbeiten. Im Sinne von Inklusion wird das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung im Stadtteil gefördert.

Im Treffpunkt findet Vermittlung zu Wohn, Arbeits- und Beschäftigungsangeboten im Stadtteil statt.

NutzerInnen erhalten bei Bedarf Unterstützung im Umgang mit Nachbarn, öffentlichen Stellen, den Angeboten von Dienstleistern, Vereinen, Initiativen etc. Der Stadtteil wiederum erhält bei Bedarf Unterstützung im Umgang mit behinderten Menschen.

## Ambulantisierung und Treffpunkte - Ziele

### *Öffnung der Treffpunkte für den Stadtteil*

Im Sinne von Teilhabe ist der Treffpunkt offen für Menschen mit und ohne Behinderung. Die Unterstützung von Begegnung, Austausch und Kennenlernen in der Gemeinde ist wesentlicher Bestandteil der Treffpunktarbeit.

### *Freiwilligenarbeit*

Die Tätigkeit von Freiwilligen und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen aus den Stadtteilen ist erwünscht und wird umfassend gefördert und unterstützt.

## Ambulantisierung und Treffpunkte - Ziele

### *Assistenz*

Der Treffpunkt bietet neben der Organisation und Koordination von Assistenzleistungen auch die direkte Begleitung zu den verschiedensten von NutzerInnen benötigten Bereichen wie Eroberung des Stadtteils, Teilhabe, Bildung und Beschäftigung, Freizeit, Tagesgestaltung und -struktur, Krisenbewältigung etc.

# Ambulantisierung und Treffpunkte

## *Aufgaben eines Treffpunktes (u.a.):*

- Anlaufstelle für den Stadtteil
  - Information, Beratung und Vermittlung zu
    - Angeboten der alsterdorf assistenz west
    - Anderen Angeboten im Stadtteil
  - Information und Beratung zu
    - Lebenswelt von Menschen mit Behinderung
    - Freiwilligenarbeit
- Organisation und Koordination von Mobilität
- Seniorenarbeit und die Verknüpfung der Angebote
- Planung und Durchführung von bedarfsorientierten Angeboten

# Seniorenarbeit im Wandel

- Bis Ende der 90er gab es für Senioren die Möglichkeit, auch nach dem 65. Lebensjahr weiter in Tagesförder-stätten beschäftigt zu sein, auf ganzen, halben oder viertel Plätzen. WfbM-Beschäftigte gingen in Rente.
- Die ersten Angebote für ca. 20 Senioren wurden hausbezogen in den Hausgemeinschaften, in denen sie lebten, von einem so genannten Seniorenbeauftragten durchgeführt.
- Diese Angebote waren für Menschen aus anderen Häusern offen, aber: Die Frage der Mobilität war häufig nur unzuverlässig geklärt, was zu Absagen und Frustration auf beiden Seiten führte.

# Seniorenarbeit im Wandel

Ab 2006 wird die Seniorenarbeit über zwei Treffpunkte organisiert.

- treffpunkt.burgwedel im Nordwesten an der Grenze zu Schleswig-Holstein.
- treffpunkt.altona in einem reinen Wohngebiet.

Inhaltlich wird entsprechend dem Konzept der Treffpunkte eine Öffnung der Angebote, die im Treffpunkt stattfinden sollen, angestrebt bzw. eine Teilnahme der Klientel an bereits bestehenden Angeboten anderer Einrichtungen wie LAB, Kirchengemeinden, Seniorenheime oder DRK.

2007/2008 sind zwei weitere Treffpunkte, in Eidelstedt und südlich der Elbe in Wilhelmsburg, eröffnet und aufgebaut worden.

## Hürden in der Seniorenarbeit

- Wegfall der Fahrdienste, d.h. die Mobilität musste über die aawest organisiert (und finanziert) werden.
- Bestehende Seniorengruppen ohne Behinderung hatten wenig Interesse, neue Personen in ihre Kreise aufzunehmen.
- Die Angebote hingen an den beiden Seniorenbeauftragten, bei Krankheit oder Urlaub fielen Angebote aus bzw. waren ausgedünnt.
- In den individuellen Assistenzplanungen waren die Angebote nicht verankert bzw. wurde nur wenig das Thema gesellschaftliche Teilhabe im Stadtteil/Sozialraum bedacht.

# Konsequenzen

- Senioren erhalten nicht mehr flächendeckend Sonder-Angebote, sondern beteiligen sich an den Angeboten, die im Treffpunkt ihrer Wahl angeboten werden, und gestalten diese mit.
- Je nach Stadtteil und Nachfrage werden unterschiedliche Angebote gemacht für Menschen mit und ohne Behinderung.
- In der Assistenzplanung sind die verschiedenen Leistungen zur Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben benannt bzw. die Neigungen, die ein Mensch hat.
- Seit 2008 liegt der Fokus der Assistenzplanung auf dem Bereich der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Hürden bei der Mobilität und Orientierung sind benannt und Assistenzmaßnahmen dazu geplant.
- Teilnahme an der Entwicklung des Instruments Qualität 60 plus

## Beispiel treffpunkt.eidelstedt

- Kooperation mit dem Bürgerhaus Eidelstedt:
  - 3x pro Woche Angebote, die sich an Seniorinnen wenden, außerdem „Feierabendköche“, die von Senioren mit Behinderung besucht werden
  - Regelmäßige Teilnahme von 5 – 8 Klient/innen mit Behinderung, außerdem Senioren und nicht-beschäftigte Personen aus dem Stadtteil
  - Transport der Menschen mit Behinderung in Kooperation mit Einfal, einer Einrichtung, die Langzeitarbeitslose wieder eingliedert und Fahrdienste für Senioren mit und ohne Behinderung im Stadtteil anbietet (zu Ärzten, Ortsämtern, anderen wichtigen Anlaufstellen)

## Angebote in anderen Stadtteilen

- Einbindung in Treffpunktangebote der Treffpunkte Burgwedel (z.B. Erwachsenenbildung, Teestube) und Altona (z.B. Lesen und Schreiben, Seniorentreff, Bewegung nach Musik).
- In diesen beiden Treffpunkten wird aktuell die UN-Konvention für Menschen mit Behinderung als Thema in Aktionen und Bildungseinheiten bearbeitet. Dazu gehört auch das Engagement zweier Klientinnen im Altonaer Seniorenbeirat.
- Im Süderelberaum befindet sich das Treffpunktangebot im Aufbau. Der treffpunkt.elbinsel hat bislang kein Wohnhaus oder ambulante Angebote in unmittelbarer Nähe, weshalb dort überwiegend Menschen ohne Behinderung aktiv sind. Ab 2011 werden mindestens 18 Personen mit Behinderung in ein Wohnhaus in der Nachbarschaft ziehen.
- In Harburg ist ein Treffpunkt gemeinsam mit Leben mit Behinderung Hamburg und BHH Sozialkontor in Planung, der dann im Zentrum Harburgs angesiedelt sein wird.

## Ausblick

- Für die Jahre 2010 bis 2013 sind die Leistungsvereinbarungen mit der Behörde für Soziales, Gesundheit, Familie und Verbraucherschutz in Hamburg verlängert worden mit der zusätzlichen Vereinbarung, dass ein Zuschlag von 0,55% der Maßnahmenpauschale zweckgebunden für sozialräumliches Arbeiten gezahlt werden.
- Die zunehmende Zahl der Seniorinnen über 65 Jahren erfordert einen weiteren Ausbau der Angebote für diesen Personenkreis. Der Fokus wird weiterhin die sozialräumliche Ausgestaltung sein.
- Für die neue alsterdorf assistenz west wird zurzeit ein gemeinsames Konzept des sozialräumlichen Arbeitens im Stadtteil/Quartier entwickelt.